

# Die Erinnerung lebt mit dem Begegnungsplatz

## EIN PORTRÄT DER SÄGEREI SCHMID

Ende Jahr stellt die Sägerei Schmid beim Dorfeingang von Wildegg ihren Betrieb ein. Betriebshallen, Bürogebäude und Holzshop weichen einer Überbauung mit Wohnungen, Gewerberäumen und einem Supermarkt. Geschäftsführer Beat Schmid blickt für die Möwi-Zytig auf eine abwechslungsreiche Firmengeschichte zurück.

Die folgende historische Erzählung beginnt im Jahr 1905 an der Bünz. Zu jener Zeit pachteten der Kaufmann Hans Schmid und der Zimmermeister Fritz Fischer gemeinsam eine Säge von der Patrizierfamilie Laué. Angetrieben wurde die Kundensäge durch ein Wasserrad. Die Bauern und Landwirte aus Dorf und Umgebung brachten ihr Holz, das sie gerne zugeschnitten haben wollten, aufs Lauéareal in Wildegg und die beiden Säger verrichteten ihre Dienste.

1909 mussten Hans Schmid und Fritz Fischer ihren Betrieb am Wasserlauf einstellen. Die Wasserkraft trat nun in den Dienst des neu gegründeten Elek-



Beat Schmid

trowerks im Lauéareal. Die Sägerei zügelte an ihren heutigen Standort beim Wildegger Dorfeingang an der Aarauerstrasse und zwar in einen Pontonierschuppen, den die beiden Sägereibetreiber günstig in Brugg erwerben und nach Wildegg zügeln konnten. In ihren besten Zeiten be-

schäftigte die Sägerei bis zu 100 Mitarbeiter. Ausserdem gehörten zum Geschäft noch eine Schreinereiwerkstatt sowie eine Werkstatt zur Herstellung von Holzkisten für den Obstexport. Letztere Fabrik und seine zusätzliche Tätigkeit als Exporteur waren dafür verantwortlich, dass Hans Schmid im Dorf unter dem Namen «Holzöpfel» bekannt war.

### Kein Schandfleck im Dorf

Anschaulich und mit viel Detailwissen, aber auch mit etwas Wehmut blickt Beat Schmid, der Urenkel von Hans Schmid, auf die Geschichte desjenigen Unternehmens zurück, das er in der vierten Generation leitet und das Ende dieses Jahres seine Türen dicht macht. «Die Sägerei Schmid ist ein Familienbetrieb und einen solchen gibt man in der Familie weiter. Ich habe aber keine Nachfolgelösung in der Familie und mich deshalb zur Stilllegung entschlossen», erläutert Beat Schmid im Gespräch mit der Möwi-Zytig.



Natürlich, so der 65-Jährige weiter, sei ihm dieser Entscheid nicht leichtgefallen. Schliesslich hätten vier Generationen vom Betrieb ihren Lohn und Unterhalt gehabt und er empfinde die Sägerei als sein Lebenswerk. «Ich fühle mich der Sägerei sehr verbunden und ehrlich gesagt, habe ich auch ein wenig ein schlechtes Gewissen, denn ich durfte über die Jahre auf eine sehr treue Kundschaft zählen. Und für diese Kundschaft ist es in der heutigen Zeit nicht einfach, einen neuen Holzlieferanten zu finden.»

Wichtig war es Beat Schmid, dass das Sägereiareal an der Aarauerstrasse nicht zu einem Schandfleck wird, wenn das letzte Sägeblatt einmal ausgedreht ist. «Es war mein Wunsch, dass auf dem Areal etwas Schönes für die Bevölkerung entsteht. Und mit dieser Intention bin ich auch auf die Gemeinde zugegangen.» Für den Gemeinderat, der bei Schmid Kontaktaufnahme vor ein paar Jahren gerade mit der Ausarbeitung der neuen Bau- und Nutzungsordnung befasst war, kam die Chance zur Arealumgestaltung gerade zum richtigen Zeitpunkt. Und sowohl die Gemeinde als auch Beat Schmid sind überzeugt, dass man für die Überbauung einen überzeugenden Plan ausgearbeitet hat. Doch dazu später mehr. Denn die Geschichte der Sägerei Schmid ist beileibe noch nicht auserzählt.

## «Holz aus Frankreich galt als milder und allgemein als besser»

Die unternehmerischen Wege von Hans Schmid und Fritz Fischer trennten sich 1924. Aus dem Sägereibetrieb, der zwei Jahre zuvor in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden war, entstanden Zimmerei und Baugeschäft Fischer sowie Sägerei und Kistenfabrik Schmid AG. Um 1940 herum übernahm der Sohn von Hans Schmid, Beat Schmid, die Leitung der Sägerei. Der spezialisierte sich in der Folge auf die Herstellung von Buchenteilen für die Möbelindustrie. «In jenen Jahren», so führt



Beat Schmid aus, «waren Klingnau und Döttingen Hochburgen der Möbelindustrie mit vielen Geschäften, die aus Wildegg beliefert wurden.»

### Schweizer Holz für Möbelindustrie

Ab den 1960er Jahren war es dann Beat Schmid, der die Geschicke der Sägerei lenkte. Er tätigte grosse Investitionen in den Ausbau des Geschäfts und akquirierte weitere Gebäude und neue Maschinen. In den besten Jahren verarbeitete er rund 10'000 m<sup>3</sup> Rundholz. Ausserdem war die Sägerei Schmid in jenen Jahren einer der schweizweit grössten Eisenbahnschwellenproduzenten mit einer Fertigungszahl von rund 15'000 Schwellen jährlich.

«Anfänglich importierte mein Vater das Holz grösstenteils aus Frankreich, weil das die Möbelindustrie verlangte», erläutert Beat Schmid. «Holz aus Frankreich galt als milder und allgemein als besser.» Doch habe der Vater den Möbelproduzenten mit der Zeit zeigen können, dass die Qualität von Schweizer Holz ebenfalls hohen Anforderungen entsprach. «Bald stammte alles Holz, das in Wildegg verarbeitet wurde, aus einem Umkreis von 50 Kilometern.»

Sein Vater, so blickt Beat Schmid auf seine eigene Kindheit zurück, habe ihn nie dazu gedrängt, ins Holzgewerbe und den Familienbetrieb einzusteigen. Diese Zurückhaltung habe in dessen eigenem Werdegang den Ausgang

genommen. «Mein Vater war künstlerisch sehr begabt und hätte am liebsten die Kunstgewerbeschule besucht, um Restaurateur von Kunstwerken zu werden. Doch in der Familie galt dies als brotloses Unterfangen und so stieg er in den Betrieb ein.»

Vom dynastischen Druck befreit, entschied sich Beat Schmid dann tatsächlich dazu, eine Lehre zu machen, die nichts mit Holz zu tun hatte. Er liess sich zum Tiefbau- und Eisenbetonzeichner ausbilden. «Aber ich habe immer viel in der Sägerei ausgeholfen. Und weil die Büroarbeit nichts für mich war, bin ich dann doch in den Betrieb eingestiegen.»

### Qualität und Spezialisierung

In Beat Schmid's Zeit als Geschäftsführer fand die Mechanisierung der Sägerei in den 90er Jahren statt, die den Personalbedarf rund um die Hälfte reduzierte. Und anders als sein Vater, der beim Holzabsatz eher auf Quantität setzte, leitete Beat Schmid die Spezialisierung des Betriebs ein. «Wir eröffneten unseren Holzshop für die Detailkundschaft. Dabei handelt es sich um Fachleute, die Holz in überschaubaren Mengen einkaufen.» Mit seinem Angebot an speziellen Holzprodukten, den eigens angefertigten Zuschnitten und der fachmännischen Beratung habe der Holzshop eine gute Ergänzung zu den Warenhäusern und Do-It-Läden dargestellt.

Aus wirtschaftlichen Gründen, das kann an dieser Stelle noch gesagt werden, gibt es keinen Anlass, die

Produktion in Wildegg anzuhalten. «Die letzten Jahre waren finanziell mit die besten Jahre der Sägerei Schmid», sagt der Geschäftsführer. «Corona hat die Nachfrage nach einheimischen Rohstoffen verstärkt, gleichzeitig setzen Lieferengpässe für Produkte aus dem Ausland ein.» Ebenfalls, so Schmid, kämen immer mehr Leute weg vom Einwegdenken. «Es gibt eine neue Wertschätzung für das Handwerk und für Produkte aus der Umgebung.»

Langweilig, das verrät Beat Schmid am Ende des Gesprächs mit der MöWi-Zytig auch noch, wird es ihm nach der Schliessung der Sägerei nicht. Zum einen wird er für seine Kunden weiterhin Aufträge, zum Beispiel als Holzeinkäufer, ausführen.



## «Es gibt eine neue Wertschätzung für das Handwerk»

Zum anderen wird er seinem Hobby frönen. In der Vergangenheit hat der leidenschaftliche Bergsteiger unter anderem bereits die Dufourspitze (4634 m), den Pico de Aneto (3404 m) in Spanien sowie den Kilimandscharo (5895 m) in Tansania erklettert. Auf ebenfalls sehr geschätzten Ski-Touren war Beat Schmid schon in Norwegen oder in Japan. «Bis zu meinem 38. Lebensjahr habe ich eigentlich die ganze Zeit im Ge-

schäft verbracht. Herzprobleme, die auch schon meinen Vater geplagt hatten, zwangen mich dann zu einer einmonatigen Pause. Und diese Zwischenzeit bedeutete eine Zäsur. Danach habe ich mir auch Zeit für mich genommen und bin raus in die Natur und rauf auf die Berge.»

Zum Abschluss des Gesprächs führt Beat Schmid die MöWi-Zytig noch über das Gelände von «Schmid Holzshop und Sägerei», wie der Betrieb zuletzt hiess, und stellt einige Mitarbeiter vor. Darunter auch Kurt Wernli, der seit seinem 17. Lebensjahr in Wildegg arbeitet und mit dem Ende des Betriebs und mit 65 Jahren in die Pensionierung geht. «Mit seiner Erfahrung ist Kurt Wernli so etwas wie die Seele

des Betriebs gewesen», hält Beat Schmid fest.

### Begegnungsplatz erinnert an Sägerei

Bald also wird die grosse Werkshalle der Sägerei einer Überbauung weichen. Der am 6. Juni 2022 in Kraft getretene Gestaltungsplan «Aarauer-/Lindenstrasse» sieht den Bau von über 110 Wohnungen, weiteren Gewerberäumen im Erdgeschoss sowie eines Supermarktes vor. In einer Medienmitteilung hielt der Gemeinderat fest, dass hinter den Gebäuden an der Aarauerstrasse, die in geschlossener Riegelbauweise erstellt werden sollen, ein ruhiger Hofbereich mit Quartierplatz und Bäumen entsteht. Ausserdem werde das Areal mit öffentlichen Fusswegen erschlossen.

Und zu guter Letzt wird der Begegnungsplatz, der künftig von Rapperswil her kommend den Eingang zum Areal bilden wird, den Namen «Sagiplatz» erhalten. Damit bleibt die Erinnerung an eine aufregende und spannende Unternehmensgeschichte auch für die kommenden Generationen erhalten.

Text und Fotos: mc



Kurt Wernli